

Rešoketšwe Manenzhe: „Wir Zerrissenen“

Verwundete Seelen

Von Dirk Fuhrig

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 17.01.2024

Die Apartheid in Südafrika bringt ein Ehepaar auseinander. Die Schriftstellerin Rešoketšwe Manenzhe blickt in „Wir Zerrissenen“ in die 20er-Jahre am Kap der Guten Hoffnung zurück.

Abram ist weiß, Alisa schwarz. Das Paar lebt mit seinen zwei Töchtern auf einer prosperierenden Farm in der Nähe von Kapstadt. Das war vor 100 Jahren „geduldet“, jedenfalls nicht völlig undenkbar, bis die südafrikanische Regierung 1927 erste Maßnahmen zur Rassentrennung einführte. Beziehungen zwischen Schwarzen und Weißen wurden nun zu einer Straftat.

„Und genau darin lag Abrams Verbrechen: Die Union hatte ihre Gesetze viel zu lange und viel zu nachhaltig gebeugt, um alle Widersprüche auflösen zu können, in die sie sich verstrickt hatte, und jetzt kam Abram und brachte ein vollkommen neues, komplexes Problem ins Spiel.“

Dass er Repressalien zu befürchten hat, wenn er weiterhin mit einer schwarzen Frau zusammenlebt, wird dem Farmer Abram von einem schmierigen staatlichen Kontrolleur, der immer wieder auf seinem Grundstück herumschnüffelt, mehr als deutlich gemacht.

„Er hatte sich über die naturgegebene Verantwortung hinweggesetzt, die ihm seine Hautfarbe, sein Geschlecht und seine gesellschaftliche Stellung auferlegten. Er hatte Anstand und Moral mit Füßen getreten.“

Vor dem Feuer gerettete Tagebücher

Die Verbindung könnte für illegal erklärt, und die beiden Kinder könnten den Eltern weggenommen werden. Schon allein die Androhung solcher Maßnahmen lässt die depressive Mutter verzweifeln. Alisa nimmt die potentielle Katastrophe vorweg: Sie zündet die Farm an, sie selbst und eine Tochter sterben. Abram und die ältere Tochter verlassen das Kap, fliehen in den Norden und schließlich außer Landes.

Der Roman wird aus mehreren Perspektiven erzählt: Zunächst aus der von Abram, der - als Weißer - an der radikalen Apartheid-Politik verzweifelt. Dann wechselt die Erzählung zu Dido, der überlebenden Tochter, die lange braucht, bis sie begreift, dass sie plötzlich als

Rešoketšwe Manenzhe

Wir Zerrissenen

Aus dem Englischen von Dorothee Merkel

Penguin Verlag, München

352 Seiten

25 Euro

„coloured“ diskriminiert wird - wo doch ihre Hautfarbe auf der Farm ihrer Eltern zuvor keine Rolle gespielt hatte.

Schließlich kommen die teilweise vor dem Feuer geretteten Tagebücher der Mutter ins Spiel. Alisa stammte aus der Karibik - Nachfahrin von dorthin verschleppten afrikanischen Sklaven. Sie wurde von einer gutsituierten britischen Familie adoptiert und wuchs in England auf - ohne dort jemals akzeptiert zu werden.

„Mein Vater versuchte, einen Vertrag mit dem Sohn eines Londoner Rechtsanwalts zu schließen. Im Gegenzug für eine Heirat mit mir bot er ihm die Hälfte der Anteilsrechte in seinem Unternehmen an und legte sogar noch ein Haus in der Karibik für mich und meinen neuen Ehemann obendrauf. Das Resultat war folgendes: Mein Vater wusste nun ohne den geringsten Anflug von Zweifel, dass keine Mitgift, und sei sie auch noch so atemberaubend, attraktiv genug war, dass mich jemand als dazugehörige Braut in Kauf nehmen würde.“

Die an das bürgerlich angenehme Leben in London gewöhnte, europäisch gebildete und denkende Alisa hat England verlassen, um in Afrika ihre Wurzeln zu suchen.

„Doch hier in Südafrika werde ich einer vollkommen anderen Spezies zugerechnet. Ich bin schwarz. Wenn die Leute mich anschauen, gehen sie sofort davon aus, dass ich hierhergehöre und dass zweifellos auch meine Eltern von hier stammten. Aber sobald ich den Mund öffne und etwas sage, wird deutlich, dass ich etwas anderes bin. Und wenn man dann noch meine gesellschaftliche Stellung miteinbezieht, tut sich eine noch viel tiefere Kluft zwischen mir und der großen Mehrheit der südafrikanischen Ureinwohner auf.“

Erzählerische Konzentration auf die emotionalen Verwerfungen

Rešoketšwe Manenzhe stellt die drei Erzählstränge recht unverbunden nebeneinander. Der Rahmen, den der Brand der Farm und die Flucht von Vater und Tochter bilden, hält die Reflexionen der Tochter und die Tagebucheintragungen der Mutter eher grob zusammen. Manenzhe erzählt breit und ausführlich, mitunter abschweifend. Andererseits werden entscheidende Details nur angedeutet: die fortschreitende Apartheid-Gesetzgebung, die so genannte „gemischtrassige“ Verbindungen wie die der Protagonisten immer stärker kriminalisierte, muss man sich beim Lesen weitgehend hinzudenken.

Der Moment, in dem die Kolonialherrschaft in Südafrika in eine noch schlimmere Phase umzuschlagen begann, nämlich in die von Herrenmenschen-Ideologie geprägte, gesetzlich festgeschriebene Apartheid mit Rassentrennung in Bussen und auf Parkbänken, taucht dann nur noch schemenhaft im Hintergrund auf.

Manenzhe konzentriert sich ganz auf die emotionalen Verwerfungen zwischen Vater, Mutter und Tochter und in den Seelen der Individuen. „Die Zerrissenen“ ist ein Buch über Entwurzelung und Verzweiflung, geschrieben in einer ernsten, dunklen, innerlichen Tonlage. Die Apartheid, so spüren wir förmlich, hat die Menschen nicht nur formal separiert, sondern auch in der Seele - zerrissen.